

# Vorbilder



Rouven Porz

Kürzlich hatte ich E-Mail-Kontakt mit einer ganz wunderbaren Professorin für Philosophie. Thematisch ging es um den französischen Schriftsteller Albert Camus, und die wunderbare Professorin beantwortete ihre E-Mail an mich, indem sie ungefähr schrieb: «Ach wissen Sie, Herr Porz, uns fehlen heutzutage Vorbilder wie Camus.» Dieser Satz will mir seither nicht mehr recht aus dem Kopf gehen. Ich glaube, sie hat recht. Es gibt heutzutage tatsächlich eine unglaubliche Vielzahl von Experten, aber kaum noch Vorbilder. Das scheint mir insbesondere für unser Gesundheitssystem zu gelten. Experten können ausgetauscht werden, Vorbilder aber sind kaum zu ersetzen.

Haben Sie zur Zeit ein Vorbild? Oder hatten Sie vielleicht früher einmal Vorbilder, als Sie noch jünger waren? Ich weiss, über die eigenen Vorbilder redet man nicht so gerne. Sie haben etwas Persönliches, Intimes, und sie bergen ein Bekenntnis in sich. Ein Bekenntnis für die Art von Person, die man mal bewunderte, oder die man vielleicht selbst gerne einmal sein wollte.

Ich fange mal mit mir an. Als kleiner Junge war mein sportliches Vorbild ein sehr bekannter Mittelfeldspieler von Borussia Mönchengladbach (später wechselte er zu Bayern München und machte unzählige Spiele in der deutschen Nationalmannschaft). Mittlerweile kennt ihn die Boulevardpresse vor allem deshalb, weil er ungefähr alle zwei Jahre immer jünger werdende Frauen heiratet und sich dann wieder von ihnen scheiden lässt. Natürlich, diese privaten Ereignisse haben nichts mit seiner ehemaligen fussballerischen Leistung zu tun. Dennoch, mich lassen diese Presseberichte nicht ganz kalt, nein, sie berühren mich sogar peinlich, er war doch mein grosses Vorbild. Man sieht hier ganz klar: Vorbilder können ihre Vorbildrollen wieder verlieren. Schade, eigentlich.

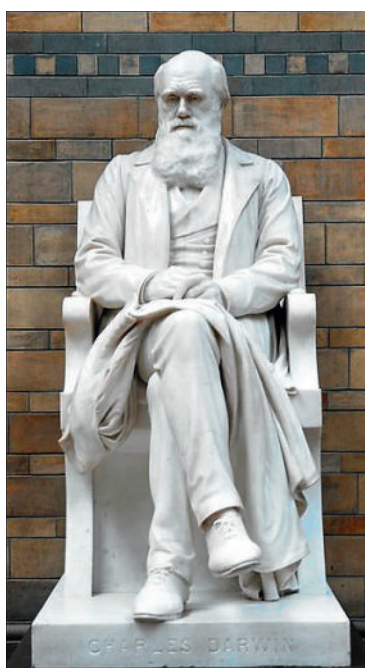
In der Pubertät war ich regelrecht süchtig nach einer irischen Rock- und Popgruppe. Der charismatische Sänger war eindeutig ein Vorbild für mich. Nach einigen Jahren fing eben dieser Sänger an, sein Charisma politisch zu nutzen. Er wurde politisch aktiv und erklärte sich gewissermassen selbst zum Vorbild. Ab diesem Zeitpunkt musste ich leider pas-

sen, er hatte mich verloren. Vorbilder dürfen sich nicht selbst zum Vorbild erklären. Das wäre ja noch schöner.

Ein paar Jahre später fühlte ich mich sehr von der Wissenschaft der Biologie angezogen. Insbesondere die Evolutionstheorie übte eine grosse Anziehungskraft auf mich aus. Theorien können keine Vorbilder sein, ihre Erschaffungsväter (oder -mütter) allerdings schon. Ich selbst vertiefte mich in die wissenschaftlichen Arbeiten von Charles Darwin. Darwin ist für mich ein Vorbild für Mut. Es verlangt sehr viel Courage, um in unsere eitle Welt den Gedanken zu setzen, dass wir Menschen von affenähnlichen Vorfahren abstammen könnten.

Und damit wäre ich im Reigen meiner eigenen Vorbilder schon wieder bei Albert Camus angelangt. Der französische Schriftsteller mit algerischen Wurzeln ist in seinen essayistischen, philosophischen und politischen Werken für mich ein ganz deutliches moralisches Vorbild. Klar, vielleicht verkläre ich Camus mit dieser Zuschreibung, oder ich verwechsle seine Werke mit seiner Person, oder ich interpretiere zu viel in sein Leben hinein. Glücklicherweise ist das ja alles

egal, denn Vorbilder funktionieren nicht rational, sie wirken emotional, visionär und psychologisch. Vorbilder dürfen wie ein Mythos sein. Die Entscheidung für ein Vorbild ist wie eine Glaubensfrage. Ein Vorbild ist ein positives Paradigma.



Ein Vorbild für Mut: Charles Darwin. Es verlangte Courage, uns Menschen zu sagen, dass wir von affenähnlichen Vorfahren abstammen.

---

**Experten können ausgetauscht werden, Vorbilder aber sind kaum zu ersetzen.**

---

Und Sie, liebe Ärztinnen und Ärzte? Sind Sie reine medizinische Experten oder eher Vorbilder in unserem Gesundheitssystem? Ich hoffe doch beides, denn der medizinische Nachwuchs braucht Visionen.

Rouven Porz\*

\* Dr. phil., dipl. biol. Rouven Porz ist Leiter der Ethikstelle des Inselspitals in Bern, Wissenschaftler im Institut für Biomedizinische Ethik in Zürich, Generalsekretär der European Association of Centres of Medical Ethics (EACME) und Mitglied der Redaktion Ethik der SÄZ.